

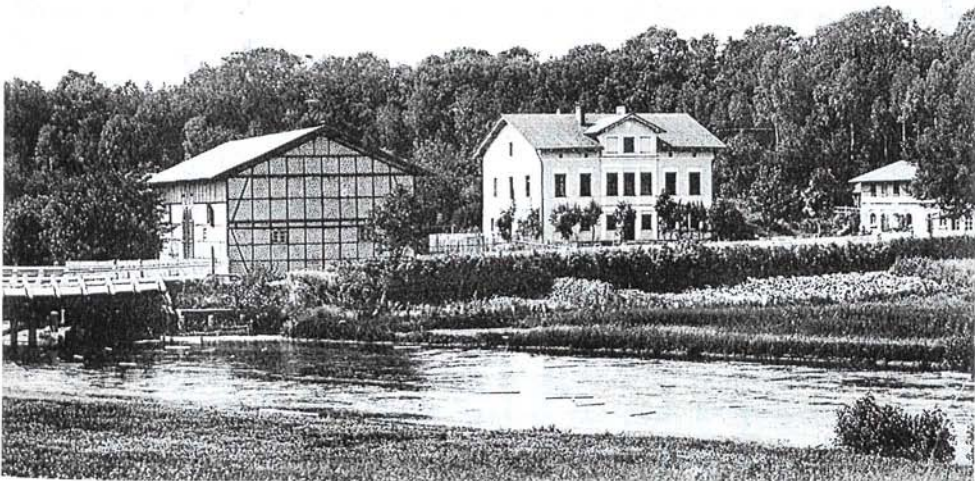
94. Loitz

In dem großen Waldgebiet der Loitz südlich von Stolp liegt am nördlichen Ufer der Stolpe die Gemeinde Loitz. Der Forst Loitz mit seinen verstreuten Ortsteilen war Eigentum der Stadt Stolp. Er hatte neben Kiefern und Fichten schöne alte Buchenbestände. Besonders reizvoll war das mitten hindurchgehende Steinbachtal mit seinen Wiesen und Teichen. Einfache Fahrwege verbanden die einzelnen Ortsteile mit der großen Nachbargemeinde Rathsdamnitz im Norden.

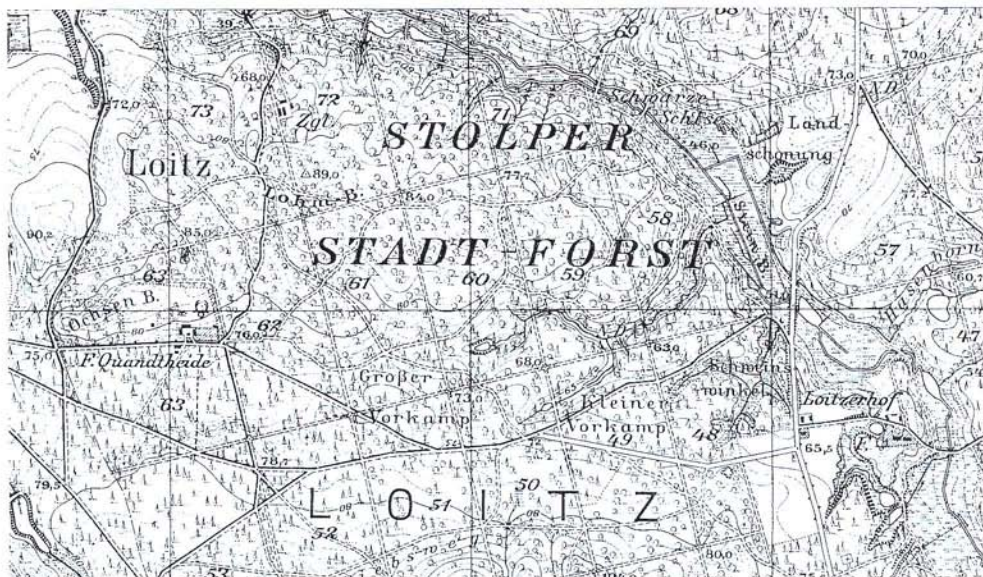
Einige Angaben über die Gemeinde Loitz aus der Zeit vor 1945 in Kurzform:

Zugehörige Ortsteile: (5) Dargatzhof – Loitzerbrück – Loitzerhof – Quandtheide – Ulrichshof.

Gemeindefläche in ha	2062
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	91
Zahl der Haushaltungen	22
Zahl der Wohnhäuser 1925	13
Amtsbezirk	Loitz
Standesamtsbezirk	Rathsdamnitz
Gendarmeriebezirk	Rathsdamnitz
Amtsgerichtsbezirk	Stolp
Gemeindevorsteher 1931	Oberförster Rosenhagen
Bürgermeister 1937	Stadtforstmeister Hans Lubeseder
Nächste Bahnstation	Rathsdamnitz
Entfernung	2,5 km
Bahnlinie	Stolp–Budow (Stolpetalbahn)
Zweigpostamt	Postamt Rathsdamnitz
Letzte postalische Anschrift	Loitz Post Rathsdamnitz (Kr. Stolp)



Die Oberförsterei in Loitz



Die Loitz oder der Loitzerwald war ein der Stadt Stolp gehöriges Waldgebiet im Süden des Landkreises. Die Stadt erwarb es 1370 durch Kauf von *Clawes Tafütze* und dessen Sohn *Tesleue* oder Teßlaff. Nach Brüggemann hatte die Loitz um 1784 ein Vorwerk, einen Kossäten, zwei Büdner, drei Holzwärter und zehn Feuerstellen. Die vielen Servitute, mit denen die Loitz belastet war, hauptsächlich in Weiderechten bestehend, wurden im Laufe des 19. Jahrhunderts abgelöst. Der Oberförsterei in Loitzerbrück unterstanden außer den übrigen städtischen Forsten in der Loitz die vier Schutzbezirke Loitzerbrück, Loitzerhof, Quandtheide und Ulrichshof. Die Oberförsterei an der Stolpebrücke wurde in den Jahren von 1872 bis 1876 neu aufgebaut. Die spätere Försterei Loitzerhof war früher als Vorwerk Prinzenhof zu landwirtschaftlicher Nutzung verpachtet. Für die eingegangene Försterei Alt Ulrichshof wurde Neu Ulrichshof in der Nähe von Podewilshausen neu errichtet. Die Försterei Quandtheide hat ihren Namen von der alten Loitzer Försterfamilie Quandt. In der Zeit von 1874 bis 1890 wurden in der Loitz 319992 Raummeter Holz eingeschlagen, die einen Reingewinn von 1192742 Mark brachten. 1890 mußte die Stadt auf Anordnung des Regierungspräsidenten die „Waldverwüstung“ einstellen. Zuletzt unterstanden die städtischen Forsten dem Oberförster Rosenhagen, der bereits seit 1898 in der Loitz tätig war, und seit 1935 Forstmeister Lubeseder. Der 3610 ha große Forst hatte 127 ha Ackerland, 87 ha Wiesen, 10 ha Weiden, 3322 ha Holzungen, 62 ha Unland, Hofraum und Wege und 2 ha Wasserfläche. Außer dem Gut gab es im Jahre 1939 in der Gemeinde Loitz 17 landwirtschaftliche Betriebe, die sich wie folgt zusammensetzten:

- 12 mit 0,5 bis unter 5 ha
- 2 mit 5 bis unter 10 ha
- 2 mit 10 bis unter 20 ha
- 1 mit 20 bis unter 100 ha

Der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag auf ein Hektar lag mit 3,99 RM unter dem Kreisdurchschnitt (5,95 RM).

Im Stolper Heimatblatt 1954 wird der Stadtforst Loitz wie folgt beschrieben: „Rathsdamnitz ist bester Ausgangspunkt für den Besuch der herrlichen Stolper Stadtforst Loitz (13000 Morgen). Die Forst hat neben Kiefern und Fichten schöne, alte Buchenbestände; sie gehört bereits zum Hügelgelände des Baltischen Landrückens. Besonders reizvoll ist das mitten hindurchgehende liebliche Steinbachtal mit seinen Wiesen und Teichen. Im Winter war besonders das Hügelgelände bei Krien ein wahres Skiparadies. In der Stadtforst lagen die Oberförsterei Loitzerbrück und die Forsthäuser Loitzerhof und Quandtheide“.

Die Gemeinde Loitz war evangelisch. Im Jahre 1925 hatte sie einen Bewohner katholischer Konfession (0,8 v. H.). Sie gehörte früher zu Rathsdamnitz und damit zur Marienkirche in Stolp, dann zu Groß Dübsow und seit 1817 zum Kirchenkreis Stolp-Stadt. Die Kinder aus Loitz gingen teils in Klein Silkow, teils in Rathsdamnitz zur Schule.

Die Gemeinde Loitz wurde am 8. März 1945 von den Russen besetzt. Nach einiger Zeit erschienen Polen. Sie setzten sich in den Häusern und Gehöften fest. Die Dorfbewohner wurden vertrieben. Die Heimatortskartei Pommern hat später 32 von ihnen in der Bundesrepublik Deutschland und 33 in der DDR ermittelt. Aus Loitz wurde Lysomice.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 4 Gefallene, 4 Ziviltote und 15 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

- Laudan, Geschichte des Grundbesitzes der Stadt Stolp, S. 31
 Laudan, Otto: Die Waldungen der Stadt Stolp. In: Stolper Heimatblatt 1954, S. 61–65
 Die Wälder um Stolp. In: Stolper Heimatblatt 1954, S. 51–54

95. Lojow

Die nordöstlich von Stolp an der Lupow gelegene Landgemeinde Lojow war ein Gutsdorf. Im Westen vom Tal der Lupow begrenzt, breiteten sich nach Osten über Marienfelde und Kleinwasser (Gesorke) hinaus weite Ackerflächen aus. Die von Glowitz kommende Straße führte über Lojow südwärts zur Lauenburger Chaussee.

Zugehörige Ortsteile: (3) Kleinwasser (Gesorke)–Marienfelde, Vorwerk–Ziegeleikaten

Gemeindefläche in ha	1246
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	369
Zahl der Haushaltungen	81
Zahl der Wohnhäuser 1925	36
Amtsbezirk	Bewersdorf
Standesamtsbezirk	Bewersdorf
Gendarmeriebezirk	Hebrondamnitz
Amtsgerichtsbezirk	Stolp
Gemeindevorsteher 1931	Küttner
Bürgermeister 1937	Bauer Ernst Küttner
Nächste Bahnstation	Hebrondamnitz